



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Preußen und der Friede von Villafranca. Ein Beitrag zur neuesten deutschen Geschichte. Berlin 1859. Druck und Verlag von Georg Reimer. — Preußen hat den Wunsch seiner Freunde erfüllt, die Actenstücke über sein Verhältniß zu Oestreich während des letzten Krieges veröffentlicht. Sie müssen jedermann befriedigen. Dennoch fahren die wiener officiösen Journalisten mit ihren Verdächtigungen fort, und der ehemalige preußische Lieutenant, der die Allgemeine Zeitung mit seinem Zorn auf Preußen heizt, secundirt ihnen dabei. Die Organe der Mittelstaaten machen ein sauerfüßes Gesicht über die officielle Widerlegung des kaiserlichen „Ohne Bundesgenossen“, und möchten nicht recht an den Ernst Preußens glauben, lieber an die „Mäßigung“ Napoleons. Die bairische Kammer schreit fast einstimmig Anathema: die Clerikalen mit gewohntem Getöse voran, die Liberalen etwas weniger wild hinterher. Selbst verständige Männer wie Brater hatten kein Wort für die Wahrheit. Möchten diese doch, wenn sie nicht inzwischen sich von selbst schon eines Bessern besonnen haben, die oben angezeigte Broschüre lesen. Sie ist die beste Vertheidigungsschrift in der Sache, die wir gelesen: bündig und kräftig, ein vollkommenes Gegenstück zu den leidenschaftlichen, oft wüsten Deductionen, mit denen man die preußische Politik in Süddeutschland anschwärzte, ein Muster logischer Beweisführung. Wir geben einige Cardinalsätze des Schlusses: „Ohne Bundesgenossen will der Kaiser (Franz Joseph) sich Frankreichs nicht haben erwehren können. Ohne Preußen also war Oestreich ohnmächtig? Und doch hatte Preußen ihm den Rücken gedeckt. Die Concentration fast der gesammten östreichischen Heeresmacht war dadurch in Italien möglich geworden.“ „So ver-
 assureirt hat Oestreich noch keinem Feinde gegenübergestanden.“ „Ohne Bundesgenossen — so lautet Oestreichs Anklage. Der Krieg nahm einen allgemeinen Charakter an, wenn Frankreich nicht halt machte — so verweist Napoleon der Dritte auf die Rüstungen Preußens. Frankreich wollte nicht abwarten, bis die Bundesgenossen Oestreich, noch ehe es in Noth war, zur Seite traten. Aber auch Oestreich wollte nicht abwarten, daß der Eine Bundesgenosse, dessen Emporkommen es mit dem Verlust von drei Lombardeien vereiteln möchte, mit dem ganzen Deutschland ihm die Schmach solchen Friedens ersparte, lieber „ohne Bundesgenossen“ solchen Frieden!“ „Grade weil Preußen Oestreich erhalten wollte, zu diesem Zweck aber in vorübergehender Weise (mehr ist nie verlangt!) Deutschland führen mußte, grade deshalb gab Oestreich sich verloren.“ „Der deutsche Staat, welcher jetzt und in Zukunft der einzige Halt nationaler Kraft und Macht nach außen, der einzige Hüter politischer und religiöser Freiheit im Innern ist, Preußen, ist jetzt der Gegenstand der Anschuldigungen des Kaisers von Oestreich. Dieser Fürst leistet seinem neuen „Vetter“ damit einen großen Dienst von wahrhafter Bedeutung. Denn Preußen ist stark mit Deutschland, Deutschland ist ohnmächtig ohne Preußen: selbst Oestreich erklärt, ohne Preußen nicht siegen zu können. Preußen verunglimpsen in den Augen der deutschen Nation, das heißt Deutschland in den Zustand versetzen, in welchem es eine Beute des Auslands wird.“ „Gefehlt haben alle. Aber darüber werden diese Blätter auch dem Befangensteu Gewißheit verschaffen, daß Franz Joseph von Oestreich, ehe er mit Frankreich Frieden schloß, nicht glauben konnte, von Preußen verlassen dazustehn, daß folglich der Friede von Villafranca aus dem freien Entschluß des Kaisers von Oestreich hervorgegangen ist.“

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. L. Herbig
 in Leipzig.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.